

# „Glauben Sie mir jetzt, [...]

Autor(en): **Harvec, André**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

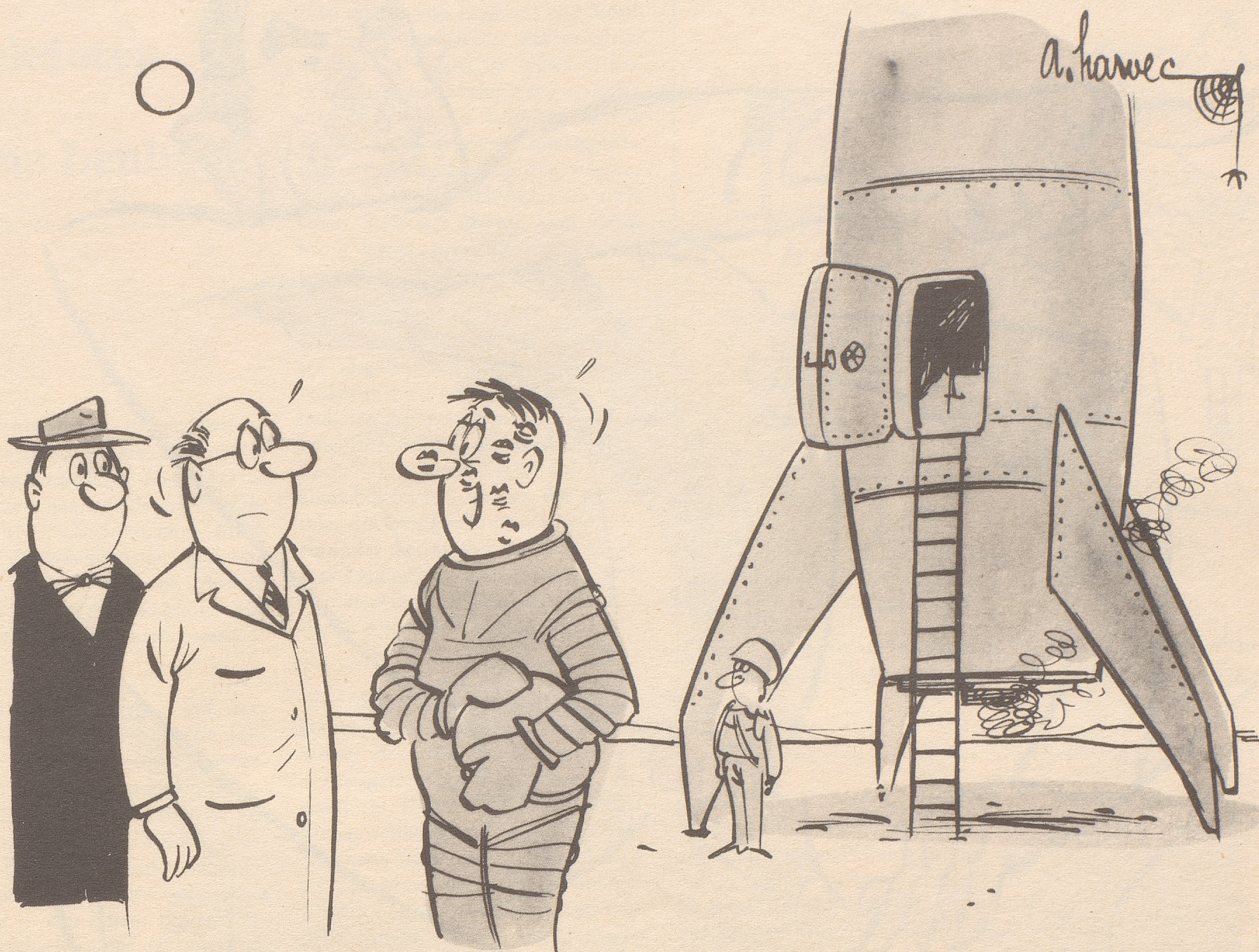
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Glauben Sie mir jetzt, daß ich zur Venus flog?»

## Wiener Anekdoten

Der Komiker Karl Blasel war auf der Bühne ein bekannter «Schwimmer». Bei einer Operettenerstaufführung war ihm der Text zu einem Couplet gänzlich entfallen und er sang zur Musik nur immer «Löschpapier und Schreibpapier, Schreibpapier und Löschpapier». Das Publikum, strahlender Laune, quittierte mit Gelächter und Beifall. Nach Aktschluß stürzten die empörten Autoren in Blasels Garderobe. «Na, was sagt's», strahlte Blasel, «das war einmal etwas anderes als immer nur die blödsinnigen Operettentexte!»

Knapp nach dem Ersten Weltkrieg gab es in Wiener Theaterkreisen

einen Skandal, als ein Engländer einen bekannten Operettenkomponisten auf offener Straße ohrfeigte und behauptete, daß die Melodie eines erfolgreichen Schlagers dieses Herrn das Plagiat eines vor Jahren von dem Engländer in seiner Heimat komponierten Foxtrotts sei. Als Edmund Eysler von dem Fall erfuhr, sagte er lächelnd: «Mir kann das nicht passieren. Offenbach und Hellmesberger sind schon tot!»

Die berühmte Koloratur Sängerin der Wiener Hofoper Selma Kurz war sehr abergläubisch. Als sie nach längerer Krankheit ihr erstes Konzert im Wiener Konzerthaus gab, mietete ihr Gatte, Prof. Halban, einen Kaminfeger mit dem Auftrag, sich punkt sieben beim Eingang zum Konzertsaal so aufzustellen, daß Frau Kurz ihn beim Aussteigen

aus ihrem Wagen sehen mußte. Alles klappte, und die große Sängerin war über die Begegnung mit dem glückbringenden Mann so erfreut, daß sie ihm ein größeres Trinkgeld geben wollte. Aber der biedere Kaminfeger wehrte ab: «Nein, dank' schön, gnädige Frau, der Herr Gemahl hat schon bezahlt!»

Die beiden Tenöre Schmedes und Slezak waren gute Kollegen, wenn es auch gelegentlich kleine Eifersüchteleien wegen der Rollenbesetzung gab und sie sich gegenseitig ständig neckten und foppten. Als Schmedes einmal lang und breit von seiner Popularität beim Wiener Publikum erzählte, stimmte Slezak überraschenderweise zu. «Du bist populärer, als ich gedacht habe», gab er zu. «Ich komme neulich zufällig an unserer Theaterkasse vor-

bei und höre folgenden Dialog zwischen dem Kassier und einer Dame: «Singt Schmedes heute?» – «Jawohl, gnädige Frau!» – «Wird er auch bestimmt singen?» – «Selbstverständlich!» – Da legte die Frau eine Banknote hin, gab sich einen Ruck und sagte: «Macht nichts, geben Sie mir trotzdem eine Karte!»

Burgtheaterdirektor Richard Häusermann aß in seinem Stammlokal ein Wiener Schnitzel, das nicht seinen Beifall fand. Er winkte den weißhaarigen Oberkellner Lehner zum Tisch und sagte: «Da, kosten S' einmal, lieber Lehner, wie schlecht heut' das Schnitzel ist!» Der alte Kellner seufzte und sagte: «Vierzig Jahr' bediene ich jetzt hier, aber in den ganzen vierzig Jahren hat noch keiner gesagt: «Lieber Lehner, kosten S' einmal, wie *gut* heut' das Wiener Schnitzel ist!»